

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 29

Artikel: Granit in der Feuertaufe

Autor: Fendrich, Anton

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

3558

Alt bewährte
QualitätTreibriemen mit Eichen-
Grubengerbung

Einige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Zündvorrichtungen für Gasglühlicht haben sich z. B. als sehr zuverlässig und zuverlässig erwiesen.

Eine der selbstverständlichsten Pflichten ist die Schonung des Auges und die Erhaltung der natürlichen Sehkraft. Die unabsehbare Notwendigkeit, hauptsächlich während der Wintermonate, bei künstlichem Lichte arbeiten zu müssen, lässt es geraten erscheinen, bei der Wahl einer Beleuchtung ganz besonders vorsichtig zu sein. Die charakteristischen Eigenschaften der verschiedenen Lichtarten sind im Vorstehenden bereits näher erwähnt worden, jedoch dürfen einige Bemerkungen über die „indirekte“ und „halbindirekte“ Beleuchtung angebracht sein, die z. B. in Schulen und öffentlichen Gebäuden, für Zeichensäle und Büros, vielseitig zur Einführung gekommen ist.

Die indirekte Beleuchtung verteilt das Licht gleichmäßig im Raum und kommt somit in ihrer Wirkung dem Tageslicht am nächsten, besonders aber bewahrt sie das Auge vor zu grellen, störenden Lichtreizen. Diese Art der Beleuchtung hat sich für die angedeuteten Verwendungsbereiche übrigens ganz ausgezeichnet bewährt. Weit billiger stellt sich in der Unterhaltung die halbindirekte Beleuchtung, die im großen und ganzen gleiche Wirkungen zu erreichen sucht, daher aber auch das direkte Licht benutzt. Räume mit indirekter Beleuchtung verlangen sowohl weiße Zimmerwände als auch eine weißgetünchte Decke, um den Lichtverlust so gering wie möglich zu machen.

Durch die Streitigkeiten einiger bedeutender Glashütten, die besonders in Beleuchtungsglas eine führende Stellung einnehmen, beschäftigte sich die Fachpresse in letzter Zeit eingehend mit der schädlichen Wirkung der ultra-violetten Strahlen des künstlichen Lichtes. Inwieweit diesen Untersuchungen Bedeutung beizumessen ist, lässt sich heute mit unbedingter Sicherheit kaum sagen. jedenfalls sind die Urteile berufener Fachgrößen hierüber ganz verschieden. Für alle Fälle ist jedoch die Verwendung von Schutzgläsern in opal- oder matt Glas bei direkter Beleuchtung zu empfehlen, die das Auge vor zu grellen Lichtstrahlen bewahren. Matte Gläser werden dem Milchglas deshalb gern vorgezogen, da sie das Licht wohl angenehm dämpfen, aber nicht übermäßig abschwächen; anerkannt ist auch die Wirkung der bekannten grünseidigen Augenschützer. Bei alledem muss natürlich

eine ausreichende Leuchtkraft vorausgesetzt werden, denn nichts rächt sich wohl zuverlässiger — sei es auch erst nach Jahren —, als eine schlechte Beleuchtung. In unseren Tagen mit Licht sparen zu wollen, wäre übrigens wenig zeitgemäß.

Granit in der Feuertafse.

Einer der schönsten Ausdrücke aus der Gedanken- und Gefühlswelt des letzten Jahrzehnts heißt: Neuschöpfung. Es liegt in dem schönen Wort bei aller spinozistischen Ausdrucksnüchternheit etwas vom Pfingstglanz, wie er sich von der Danae Rembrandts, einem seiner größten Bilder, erhebt.

Vor nicht langer Zeit habe ich in Verona die übel zugerichteten Fresken Mantegnas und die besser erhaltenen von Alticchiero in den romanischen Domen gesehen; und dann in München auf der Heimreise die Fresken in den Arkaden, und schließlich las ich auch in der Zeitung von dem bösen Zustand der Fresken am Berliner Zeughaus. Allerlei Gedanken über die Vergänglichkeit des Materials bei aller Ewigkeit der Materie waren da nicht hintanzuhalten.

Da traf ich während des Aufstiebens alter Jugend-erinnerungen in den Winkeln der Heimatstadt Offenburg einen Bekannten, der sich auf unsern Gängen durch die nahen Berge immer dadurch fatal bemerkbar gemacht hatte, daß er an jedem Granitblock unterwegs herumhämerte. Weshalb, das wußten wir nicht. Er hatte immer etwas Erdmännchenhaftes an sich und schien mehr als andere Leute in die Fabrikationsgeheimnisse der alten

la Comprimierte & abgedrehte, blanke

STAHLWELLEN

Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite.
Schlackenfreies Verpackungshandels.

Mutter Erde in ihren Schmieden und Werkstätten eingeweih zu sein. Es gibt solche Hexenmeister.

An einigen neuen Häusern der Stadt war mir ein merkwürdiger Schmuck aufgefallen, eine Art Mauermosaik in leuchtenden Farben. Manches hübsch, manches weniger schön. Als ich nach der Technik und dem Architekten fragte, bekannte sich mein Bekannter als Autor. Er schien aber diese Dinge für abgetan zu halten und bat mich, in sein nahegelegenes Haus zu treten.

Im Hof lagen mächtige Steinblöcke. Lauter Granit. Granit ist das schönste Urgestein im Hochgebirg, gespalten in mächtige Platten, aber treu, wenn der Bergsteiger einen Griff daran entdeckt. Er hält und ist nicht brüchig wie der Kalk.

In einer Pochmühle wurde ein großes Stück, das nicht ohne eingesprengte Beimengungen war, zu kleinen Stücken zerstampft. Die Hämmer schlugen dem harten Brocken nicht übel zu. Nicht weit davon hatte sich der Hephästus eine Art Erdinneres en miniature gebaut. Einen Feuerofen ohne Tür und Esse. Durch eine freigelassene, mit einem Backstein zu verschließende Ritze einer Mauer, die nach Bedürfnis am Ofen eingerissen und wieder eingebaut werden konnte, sah man die rote Flammenlohe wogen. „2200 Grad Wärme! Feuerung mit zerstäubtem Öl!“ So bemerkte kurz und sachlich der kleine Mann. In dieser Urhölze wird der von Unreinigkeiten befreite Granitgries in Formen geschmolzen bis zur Feuerflüssigkeit. Nach 36 Stunden und vorhergehender Abkühlung wird die Höllenglut gelöscht und die schließende Mauer abgerissen. Wunderbare Granittafeln aus echtem Urgestein, so wie es im fausenden Feuerball der Erde vor Jahrmillionen zuerst gebacken wurde, in der Größe von Ofenkacheln bis zum Umfang von Waschtischplatten, wurden herausgeholt. Sie sind, wie nach Angabe des Erfinders wissenschaftliche Versuche in staatlichen Prüfungsinstituten erwiesen haben, noch härter als der Granit des ersten Schöpfungssatzes und trotzdem noch weit widerstandsfähiger und elastischer. Auch starke und rasche Temperaturländerungen von Hitze und Kälte und umgekehrt machen auf den neugeborenen Granit keinen Eindruck.

Aber nun kommt das Schönste. Im nahegelegenen Atelier werden die Platten von Künstlern mit Farben, von deren Mischung der Erfinder nichts verlauten lässt, bemalt. Auf manchen Platten ist ein ganzes Bild gemalt; andere sind nur Teile eines großen Gemäldes und werden später zusammengesetzt in die Wände eingelassen, so etwa, wie die durch Blei verbundenen Einzelstücke der Glasmalerei. Aber aller guter Dinge sind drei. Die gemalten Granittafeln wandern also zum dritten Mal ins Feuer. Aber wenn sie wieder aus der Glut kommen, dann haben diese Gemälde auf Urstein ein

Sonderbares und Wunderbares, das man nicht erklären kann. Im starken Licht und in der Nähe scheinen die Farben, wenn auch nicht mehr stumpf, so doch nicht sehr leuchtend. In einiger Entfernung, besonders bei geringerem Licht, erscheint das Bild aber in einem Glanz, den ich nur in ähnlicher Art bei Segantini gesehen. Mein Hexenmeister glaubt, daß das wunderbare Leuchten von den zahllosen Reflexen der starkrauen Malfäche des umgeschaffenen Granit komme. Die Haltbarkeit der Farben, die nebenbei gesagt einen halben Zentimeter tief in den Steingrund hineingeschmolzen werden, kann nur die Zeit, nach Jahrzehnten und Jahrtausenden bemessen, erweisen.

Bei den Fresken der Renaissance malte der Künstler auf die noch nasse, mit einer Tonschicht (dem ausgewaschenen Material des Granit) überzogene Mauer. Getrocknete unbemalte Flächen mussten immer wieder vorher mit Wasser besprengt werden. Bei den „neuen Fresken“ (der Name stammt von Hans Thoma, der die ersten Resultate der Offenburger Fresko-Werke selbst gesehen hat) tut's Wasser allein nicht mehr. Sie müssen durch eine Feuertaufe. (Anton Hendrich.)

Holz-Marktberichte.

Der Absatz von Brettern war während der letzten Zeit auf dem Mannheimer Holzmarkt nicht besonders günstig. Hauptsächlich mangelte es an dem Verkauf von Schnittwaren für das Baugewerbe. Rheinische und westfälische Abnehmer ließen besonders Zurückhaltung erkennen. Unsehnliche Posten konnten zwar nach diesen Gegenden abgehen, meist waren es aber Bretter für Industriezwecke und Verpackungsmaterial; während Bretter für das Baugewerbe fast gar nicht gekauft wurden, wodurch der Umsatz einen bedeutenden Rückgang erfuhr. Ein Überangebot am Markte ist aber trotzdem nicht vorhanden. In Ausstichware sind einzelne Bretter wohl in grösseren Mengen vertreten, aber die Vorräte sind nicht derart, daß dadurch die Preise gedrückt wurden, vielmehr konnten sich letztere auf der bisherigen Höhe behaupten. Die Knappheit in 12" Brettern ist nicht mehr so ausgeprägt, wie vor Monaten, doch es mangelt an belangreichen Mengen, um die Nachfrage glatt befriedigen zu können. Die Beifuhr galizischer Schnittware an den Rhein hatte keine große Bedeutung, weshalb von dieser Seite die Preise nicht mehr gedrückt wurden. Große Vorräte an den Herstellungsplätzen sind nicht vorhanden. Die Hersteller glaubten daher, weitere Preiserhöhungen durchsetzen zu können, was ihnen jedoch nicht gelang. Die Verkäufe von Rundholz in den Waldungen sind noch gering.

Im süddeutschen Brettergeschäft geht es in letzter Zeit verhältnismäig besser. Obchon auch jetzt wieder mehr österreichische Ware nach unseren Bezirken eingeführt wird, wie bisher, haben die süddeutschen Bretter auch besseren Absatz gefunden und halten die Sägewerke an festen Preisen, wodurch der Zwischen- und Großhandel einen schwierigen Stand hat, indem die hiesigen Abnehmer nur schwer zur Bewilligung besserer Preise zu bringen sind.

Holzschwellen-Submission. Am 1. d. M. fand in Ludwigshafen a. Rh. eine Verdingung der Pfalzbahnen auf Lieferung von rund 190,000 Stück forlenen, buchenen und eichenen Bahn- sowie von 44,000 lfd. m Weichenschwellen statt. Die verlangten Breite variierten bei Forlenschwellen 1. Kl. zwischen etwa Mf. 4.05 bis 6, 2b Kl. zwischen Mf. 3.28 und 4.05, 3. Kl. Mf. 1.68 und 3.40. Eichenschwellen 1. Kl. zwischen Mf. 5.64 und